

Walter Ackers

Stadt-Landschaft 2030 Ein Ansatz zur integrierten Stadt- und Regionalentwicklung

Architektur der Region

Die vorhandenen naturräumlichen Eigenschaften bilden zusammen mit den anthropogenen und morphologischen Eigenschaften bilden die **Architektur der Region**.

Eine sichtbare Stabilität der Architektur der Region sorgt für Bindung und Identifikation ihrer Bewohner und löst Entwicklungsimpulse aus. Die Gestaltung des Gesamtraums führt zu einem erkennbaren Ordnungsgefüge.

Regionale Gartenstadt

Durch konsequente gesellschaftliche, politische und planerische Konzentration auf die Entwicklung der Region – d.h. die Ausgestaltung ihrer „Architektur“ entsteht schließlich eine Regionalstruktur, die wir als „**Regionale Gartenstadt**“ bezeichnen wollen. In ihr findet eine verdichtete Ausformung der Strukturelemente statt, die die Region bereits heute prägen. Hierbei spielen nicht nur „greifbare“ raumprägende Elemente eine Rolle, sondern auch unsichtbare Einflüsse, wie z.B. „territoriale Entwicklung“ und „poetische Räume“.

Stadt, Umland und Land gehen in der „Regionalen Gartenstadt“ auf. Sie verschmelzen in einem räumlich erweiterten Stadtbegriff in Übereinstimmung mit dem Aktionsradius ihrer Bewohner.

Zusätzlich charakterisiert wird dieses Gefüge durch die Komplexität und Vielfalt an ländlichen, parkartigen, städtischen und industriell geprägten Räumen und Nutzungen.

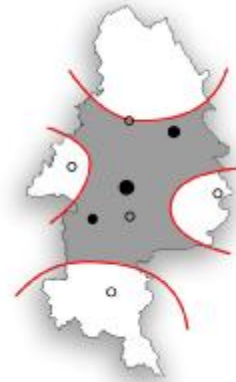
In Analogie zu den ursprünglichen Gartenstädten des beginnenden 20. Jahrhunderts erhält die „Regionale Gartenstadt“ ein tragfähiges, bewusst mit Freiraumelementen gestaltetes Gerüst, das vielfältigen Raumnutzungen unterschiedlichster Art und Dichte Halt und Raum gibt – nämlich die fortentwickelte Architektur der Region. Zum anderen waren diese Gartenstädte in erster Linie als Lebens- und Interessengemeinschaften im genossenschaftlichen Sinne gedacht – ebenfalls eine Grunddisposition, die sich nach Überwindung interkommunaler Konkurrenzen auf die „Regionale Gartenstadt“ übertragen lässt. Auch die immer wieder in der Region neu definierte Kooperation von Gemeinden und Wirtschaft weist in diese Richtung. Mit der „Regionalen Gartenstadt“ sollen sich nun in Rückbesinnung auf Howard wirklich städtische Raumqualitäten und ländliche Strukturen durchdringen, ohne sich dabei aufzugeben und ihre Kraft zu verlieren. Seine strenge Ordnung kompletter gartenstädtischer Lebens- und Siedlungseinheiten hingegen ist so nicht mehr haltbar. Mit der „Regionalen Gartenstadt“ tritt an die Stelle der früheren Städte und Dörfer immer mehr die Region als erweiterter, von den Fesseln begrenzter Siedlungseinheiten befreiter und gezielt räumlich gestalteter alltäglicher Lebensraum. Das Wachstum der Städte wird durch Grüngürtel begrenzt, bei weiterem Wachstumsdruck findet die Neugründung von Städten in einem zentralörtlich geordneten Beziehungsnetz statt. Die unterschiedlichen groß- mittel- und kleinstädtischen sowie dörflichen Sphären verschmelzen immer mehr zu einer allgemeinen **regionalen Urbanität**, wie sie ähnlich vielleicht auch Howard in seinen von Greenbelts umschlossenen Gartenstädten vorschwebte - und wie es offenbar die meisten Bundesbürger wünschen. Das Modell einer solchen „Regionalen Gartenstadt“ ist außerdem wie geschaffen für eine Region mit vielen starken Zentren, einer noch überschaubaren ungewöhnlich grünen, historischen Großstadt und zwei von vornherein planmäßig durchgrüneten städtischen Neugründungen. Im Zusammenwirken mit ihren landschaftlichen Vorzügen und einer gestärkten bäuerlichen Landwirtschaft kann damit zwischen Harz und Heide eine ganz **besondere nachhaltige Siedlungsstruktur** entstehen.

Strategien

Erste wichtige Grundforderung im Interesse des übergeordneten Ziels, die „Architektur der Region“ weiter zu entwickeln und als „Regionale Gartenstadt“ zu gestalten, ist die Stärkung des öffentlichen Raums. Konkrete Handlungsschwerpunktbereiche in diesem Zusammenhang sind die Qualifizierung und Differenzierung des Netzes von Straßen und Wegen als öffentliche Räume sowie eine weitgehende Definition von offener Landschaft als Allgemeingut. Strategisch gesehen wird das angestrebte Ziel der „Regionalen Gartenstadt“ letztlich nur dann erfolgreich umgesetzt werden können, wenn räumliches, politisches und planerisches Handeln auch tatsächlich die regionale Ebene erreicht. Dafür bedarf es der konsequenten Etablierung einer neuen, querschnittsorientierten und ressortübergreifenden Regionalgestaltung, die Ziele und Kriterien erarbeitet und in die Projekte aller Maßnahmenträger im Raum einbringt. Die Konzentration auf das räumliche Gesamtgerüst der Region sollte sich die „Regionalgestaltung“ auf folgende regionale Wahrnehmungsräume und Erlebnisnetze konzentrieren:

Räumliche Gliederung

Herausarbeitung der regionalen Teilräume, ihrer räumlichen Bindung an den Gesamttraum und ihrer Schwerpunktaufgaben. Vorrangige Aufgabe ist die klare Definition des regionalen Kernraums.



Erholung

Weiterentwicklung von Harz und Heide als Schwerpunkt für Tourismus und Erholung, ergänzt durch das gestärkte Band attraktiver Erholungsräume zwischen Harzrand und Lappwald in Zuordnung zum Zentralen Siedlungsband.



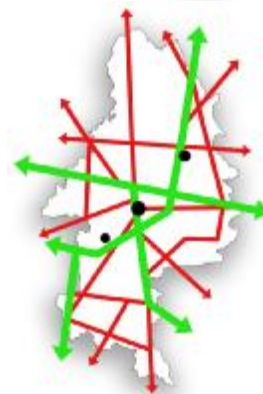
Gewässernetz

Identifizierung des Gewässer- und Kanalnetzes als gut nutzbares und wahrnehmbares Gerüst, das abgesehen von seinen ökologischen Aufgaben, mit seinen Niederungen und Rändern für die Erholung eine wichtige Rolle spielen kann.



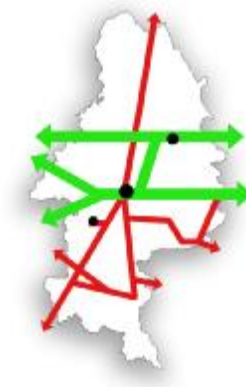
Straßen

Erweiterung oder Schaffung eines zusammenhängenden Netzes von Straßen, Fuß- und Radwegen als wichtige öffentliche Räume der Region, von denen aus sie sich auch für Durchreisende präsentiert.



Eisenbahn

Begreifen der RegioStadtBahn als konsolidierendem Teil des regionalen Raumgerüsts und Impulsgeber. In diesem Sinne möglicherweise Überdenken ihrer Führung zugunsten des Siedlungs-„Rückgrats“ der „Regionalen Gartenstadt“ zwischen Gifhorn-Wolfsburg und Goslar-Bad Harzburg.



Lebensräume der Region

Innerhalb der auf Stabilität angelegten physisch-räumlichen Grundgerüsts der „Regionalen Gartenstadt“ können die „Lebensräume der Region“ flexibel und variabel auf eine offene Zukunft ausgerichtet werden. Das erscheint besonders notwendig vor dem Hintergrund der ungewissen demographischen Entwicklung. Zusammen mit der Forderung nach generationsübergreifender Nachhaltigkeit bedeutet das die Erhaltung und Pflege vielfältiger Lebenspotentiale und ihre gezielte Erweiterung im Sinne der „Regionalen Gartenstadt“: besonders als Räume zur eigenverantwortlichen Selbstentfaltung und zur Stärkung des Urbanen Austausches. Die Region bietet dafür schon heute leistungs- und ausbaufähige Strukturen durch ihr differenziertes Siedlungsgefüge, das kontrastreiche Miteinander von Industrie, Landwirtschaft, Tourismus und Kultur, kleinteilige, mittelgroße und großmaßstäbliche Einheiten und bodenständig-traditionelle und international-moderne Orientierung.

Siedlung

Im Vordergrund sollte eine klare und anspruchsvolle qualitative Profilierung der Siedlungsgebiete als Elemente der „Regionalen Gartenstadt“ entsprechend ihrer landschaftlichen Lage und ihrem unterschiedlich stark urbanisierten oder mehr ländlichen Charakter stehen.

Siedlungsstrukturen

Anlage von Baugebieten mit nachhaltig urbaner Entwicklungsfähigkeit durch Integration in übergeordnete Netzzusammenhänge als Voraussetzung und zur Erreichung stadtökonomischer, kultureller und sozialer Kommunikationsprozesse, vernetzte Erschließungssysteme mit Straßen für ein möglichst breites künftiges Nutzungsspektrum der Gebiete, nutzungs- und entwicklungsoffene Parzellierung und planungsrechtliche Regelungen, Gestaltung der Straßen und Plätze als angemessene öffentliche Räume.

Siedlungsraum

Konsequente Innenentwicklung in den städtischen Kernbereichen zur Reduzierung des Landschaftsverbrauchs, Stärkung der gesamten Region und wirtschaftliche Vorhaltung von Raum, Infrastruktur und Dienstleistungen, als attraktive urbane Lebenswelten für wichtige Bevölkerungsgruppen mit städtischem Lebensstil und solche, die auf Dienstleistungen besonders angewiesen sind, und zur Wiederherstellung städtebaulicher Zusammenhänge. Breites differenziert urbanes Rückgrad der Region zwischen Bad Harzburg, Goslar, Salzgitter-Bad, Salzgitter-Lebenstedt, Wolfenbüttel, Braunschweig, Wolfsburg und Gifhorn zur Schonung großer landwirtschaftlich wertvoller Flächen, Meidung von Niederungen, Entfaltung urbaner Synergieeffekte durch siedlungsstrukturellen Verbund der Oberzentren und der Harzrandstädte, wohnungsnahes Angebot öffentlicher und privater Dienste in der gesamten Region, gut erreichbare und landschaftlich attraktive Wohnanlagen und Chance, die Orte mit ca. 2/3 der Bewohner der Region mit nur einer Regionalstadtbahnlinie zu verbinden.



Landwirtschaft

Die allgemeine Forderung nach einer nachhaltigen Landwirtschaft erfährt durch das Leitbild der „Regionalen Gartenstadt“ eine starke zusätzliche Begründung. Damit würde zudem an die frühere Bedeutung des Agrarsektors für die Städte der Region angeknüpft, ihr Leben, ihre Entwicklung und Industrialisierung.

Ein erneuertes regionales Beziehungsgeflecht Stadt – Land kommt der Umwelt- und Lebensqualität in der gesamten Region zugute und dient der Zukunftssicherung einschließlich der damit verbundenen Arbeitsmöglichkeiten auf einer soliden landwirtschaftlichen Basis.

Landwirtschaft und Gartenbewirtschaftung

bäuerliche Landwirtschaft, Sonderkulturen, Wiesen, Weidewirtschaft, Gärtnereien und privat Gärten bieten besonders im Zusammenhang mit dem Siedlungsrückgrat zwischen Bad Harzburg und Gifhorn die Möglichkeit zur Ergänzung der Nahversorgung und zum Freizeitbetrieb.



Großbetriebliche nachhaltige Landwirtschaft

hauptsächlich im Südosten und Westen der Region wegen der dortigen großflächig geeigneten Böden und Topografie und relativ geringer Siedlungsdichte.



Wiesen und Weidewirtschaft

In den Flussniederungen z.b. für Pferdezucht und –haltung, als Chance zur Verbesserung der wasserwirtschaftlichen Bedingungen, allgemeinen ökologischen Aufwertung und Wertsteigerung für die Naherholung.



Landwirtschaft besonders auch als Landschaftspflege

in der Heide und im Harz zur Erhaltung und Pflege der charakteristischen traditionellen Kulturlandschaften als Grundlage von Fremdenverkehr und Naherholung mit Viehwirtschaft als zusätzlicher Attraktion.



Gründung einer „Gartenstadtgesellschaft“

Zur Entwicklung der „Regionalen Gartenstadt zwischen Harz und Heide“ wird die Gründung einer „Regionalen Gartenstadtgesellschaft“ vorgeschlagen. Aufgabe der Gartenstadtgesellschaft als privatrechtliche Dachorganisation würde sein, alle privaten und öffentlichen Akteure zur Mitarbeit an gesellschaftsstabilisierenden regionalen Aufgaben zu bewegen – konzeptionell und im Detail. Mit dem übergeordneten Ziel, die Gesamtentwicklung zwischen Harz und Heide, zunächst mit dem Zielhorizont 2030 mit allen denkbaren Mitteln zu unterstützen: als Festigung der Lebensgrundlagen in einer tragfähigen räumlichen Struktur.

Stabilisierendes Urbanes Gleichgewicht

Eine differenzierte kulturelle Eigenentwicklung der Städte benötigt eine dauerhaft stabile Standortqualität. Viele Siedlungen der Moderne zeigen, dass sie sich nur schwer veränderten Bedingungen, wie Wachstums- oder Schrumpfungprozessen anpassen können. Die vorhandenen Planungsmöglichkeiten sind bei weitem nicht ausgeschöpft und auch nicht richtig ausgelegt. Auf dem Weg in Richtung sich selbst stabilisierender urbaner Räume gibt es mannigfaltige planerische Aufgaben: Arbeit an langfristig anpassungsfähigen Siedlungen, Verbesserungen in Richtung stadtverträglicher Erschließung, sowie die Auflösung unserer unwirtschaftlichen, räumlichen „Brachen“ einschließlich der brachliegenden Arbeitskräfte.

